

Theologie des Kommunismus? [Konrad Farner]

Autor(en): **Hug, Herbert**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **63 (1969)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Prof. H. Raskova, Präsidentin der tschechischen Akademie der Wissenschaften.

Für den letzten Tag der Konferenz ist ein mehrstündiges Meeting der verschiedenen Arbeitsgruppen vorgesehen.

Weitere Auskünfte erhalten Interessenten von Madame Gertrude Baer, Case postale 87, 1200 Genève 17, oder vom Organisationskomitee der Konferenz, c/o W. I. L. P. F., 29 Gt. James Str., London W. C. 1,

«Theologie des Kommunismus?»

Zum Buch von Dr. Konrad Farner

Vor die Frage gestellt, was ich vorzöge: Selbstaufgabe des Christentums zugunsten des Kommunismus oder Selbstaufgabe des Kommunismus zugunsten des Christentums, würde ich sagen: es kann sich weder hier noch da um Selbstaufgabe handeln, sondern nur um Verwirklichung des einen im andern. *Miteinander* nur kann reine Menschlichkeit verwirklicht werden. Die *Koexistenz* von Marxist und Christ garantiert die *Existenz* des Menschen. Es besteht hier das gleiche Dilemma wie zwischen *Glauben* und *Wissen*. Ein Wissen ohne Glauben ist so unerträglich als ein Glauben ohne Wissen. Nur die *Symbiose* von Glauben und Wissen macht das Herz warm und den Kopf klar.

In unserer Zeit und Welt aber ist uns Menschen ein viel schwererer Kampf auferlegt, nicht nur der Kampf zwischen Christentum und Kommunismus, in welchem Kampf sich die vermeintlichen Gegner eigentlich bald als Freunde finden müssten. Christen und Kommunisten haben einen *gemeinsamen* Gegner: den *Egoismus* in seiner individuellen und kollektiven Gestalt. Es ist nicht an dem, dass die beiden Gestalten von Egoismus in Schlagworten einzufangen wären; aber wir wissen, dass die Behauptung des Einzelnen: «Mir geht nichts über mich» dem, was man *Kapitalismus* nennt, förderlich ist, und dass die Selbstbehauptung eines Volkes, eines Kollektivs, immer zum *Nationalismus* führt. *Praktisch* verträgt sich das Christentum mit Nationalismus und Kapitalismus, nicht aber *theoretisch*; *theoretisch* verträgt sich Staatskapitalismus und sogar Nationalismus mit dem Kommunismus, nicht aber *praktisch*. Weil zwischen Theorie und Praxis sowohl der Christen als auch der Kommunisten eine so grosse Kluft besteht, darum feiert der Kapitalismus seine Triumphe im *Liberalismus*. Der Liberalismus ist sowohl der Erzfeind des Kommunismus als auch des sich selbst verstehenden Christentums. Warum eigentlich? Liegt nicht dem Liberalismus die Idee der *Toleranz* und der Idee der Toleranz die Idee der *Menschenwürde* und dieser Idee wiederum der Gedanke zum Grunde, dass jeder Einzelne zählt, dass der *Mensch an sich* gilt? Ist nicht *das* der Impuls aller Gedanken in Marxens Geschichtsbild, dass der Mensch *nie zur Sache* entwertet werden darf, dass auch der Proletarier, auch seine Arbeitskraft nie zum Sachwert ausgehandelt werde? Und ist es nicht das, weshalb es noch immer Christen gibt; sie glauben mit Johann Heinrich *Pestalozzi*,

dass die einzelne Menschenseele das gesamte Weltall aufwiegt? Steckt im Liberalismus nicht auch ein Körnlein Wahrheit? Oder wollen wir Christen und Marxisten *allein* wissen, was Wahrheit ist? Ob wir es wissen wollen, die *Wahrheit* selbst wird sich nicht danach richten. Die Wahrheit ist ebenfalls unterwegs, wie wir Menschen es sind. Darum hat auch der Liberalismus seine Grenzen mitsamt seinem Kapitalismus. Mögen Christen und Marxisten sich miteinander verbünden, um Liberalismus und Kapitalismus auszurotten, die Wahrheit lässt sich nicht manipulieren. Sie geht ihren eigenen Weg durch Kapitalismus, Liberalismus, Marxismus und Christentum hindurch, weder zum pantheistischen Kommunismus noch zum atheistischen Kommunismus, weder zum kommunistischen Pantheismus noch zum atheistischen Christentum, sondern sie geht immer wieder zu uns Menschen selbst. Kein Mensch kann für den andern die Wahrheit finden, jeder muss sie *selber* finden, und wer sie nicht so, sondern anders findet, irrt. Im Grunde ist uns allen bange vor Menschen, die sich selbst schublädieren und uniformieren. Sie stellen sich uns vor als Christen, als Marxisten, als Liberale, als Kapitalisten, auch als Religiössoziale, als Existentialisten und als was es nur alles gibt. Wir sind von lauter Etiketten umgeben, aber nicht von wirklichen Menschen. Erst wenn der Mensch an seiner eigenen Etikette zu zweifeln beginnt, tritt etwas von seiner Menschlichkeit zutage, erst dann fängt er an, als Mensch interessant zu werden. Eben darum ist das Buch von Konrad Farner über den Kommunismus so ungeheuer spannend. Ist der Kommunismus ein Produkt der völlig atheologischen, ja anti-theologischen Wissenschaft des historischen Materialismus, oder handelt es sich bei ihm vielleicht ganz im Gegenteil um eine *Theologie*, die ihren Ursprung im Zimmermannssohn von Nazareth hat? Ja, ist nicht der Ausgangspunkt des Wollens und Handelns bei *Marx* derselbe wie bei *Jesus* und schon bei *Mose*: die Befreiung des Menschen aus seinen Sklavenketten, die *Selbstwerdung des Menschen* aus einer Sache zum wirklichen Menschen? Aber was ist der Mensch *wirklich*? Die Antworten, die die christliche Theologie darauf gibt, sind so ungenügend wie diejenigen des Marxismus. Sie verweisen uns in die Zukunft, in die «*Grosse Hoffnung*». Dabei ist zu sagen, dass der Kommunismus die «*Grosse Hoffnung*» mit drängender Vehemenz und Dynamik in den Vordergrund stellt, das Christentum mit gelassener Resignation in den Hintergrund («das eschatologische Büro ist meistens geschlossen»). Warum ist dem so?

C.-F. Ramuz sagt in seinem schönen Buche «*Besoin de grandeur*»: «*Je comprends très bien qu'on soit athée; je ne comprends pas qu'on soit content d'être athée*» (p. 128) – «Ich begreife sehr gut, dass man Gottesleugner sein kann; aber ich verstehe nicht, dass man als solcher zufrieden sein kann.» Der Marxismus will die Christen *unzufrieden* machen durch Gottesleugnung um der «*Grossen Hoffnung*» willen; er sieht im Gottesglauben die Ursache für die christliche Lethargie in Sachen Kommunismus. Umgekehrt nimmt das Christentum in seinem Gottesglauben schon ein wesentliches Stück der «*Grossen Hoffnung*» vorweg und macht die Menschen, statt unzufrieden, *zufrieden*. Genügsamkeit ist die verdächtigste aller Tugenden für die Kom-

munisten; denn nach ihrer These kann nur derjenige genügsam sein, der schon etwas hat, nicht der, der nichts hat. Der Hungrige hat nicht genug. Aber ein einziger *Franziskus* macht doch den ganzen Atheismus des Kommunismus zuschanden; darüber hinaus flammt aus seiner ganzen Existenz die «Grosse Hoffnung» für alle Menschen lodernd auf. Ein einziger Franziskus lehrt uns zu sehen: die Materie ist *nicht nur* Materie, der Staub ist *nicht nur* Staub, das Wasser ist *nicht nur* Wasser und das Feuer ist *nicht nur* Feuer. Dies deckt sich ganz mit dem, was als Erkenntnis auch dem *Hinduismus* eigen ist. Kurzum: man kann mit dem Stahlbesen des Materialismus die Religionen nur dann von der Erdoberfläche wegwischen, wenn man in den Menschen nichts sieht als *Sachen*. Aber der Mensch ist und soll ja eben auch nach Marx keine Sache sein. Wenn er aber keine Sache ist, dann kann er nicht nur Materie, dann muss er noch etwas ganz anderes sein! Die theologische Anthropologie *Karl Barths* stimmt mit der marxistischen darin weitgehend überein, dass der Mensch nach ihm ein *sinnliches* Wesen ist, das seiner Natur nach sterben muss, und zwar nach Leib und Seele, weil Leib und Seele nur zwei Seiten derselben Wirklichkeit sind. Ich begreife daher, dass Konrad Farner als Marxist soviel von Karl Barth hält und diesen Theologen fast als Muster auch für die Kommunisten hinstellt. Ich begreife aber nicht, wieso Konrad Farner noch mehr als von Karl Barth von *Leonhard Ragaz* hält; ist doch Leonhard Ragaz ein typischer «*homo religiosus*», darin dem sonnenfreudigen Herrgottsbruder von Umbrien nicht unähnlich! Für Ragaz und Franziskus waren selbst die Vögel nicht nur Vögel und die Fische nicht nur Fische, nicht nur Wesen, die nach ihrer Natur sterben müssen, sondern Wesen, von denen Paulus sagt, «sie seufzen nach dem Offenbarwerden der Herrlichkeit der Kinder Gottes» (Rm. 8, 21). Die ganze Schöpfung seufzt nach *Freiheit*, die ganze Schöpfung ist keine Sache, sondern Leben, Leben, Leben! Leider haben das sowohl die Christen als auch die Marxisten bis zum heutigen Tag noch nicht so richtig erfasst, sonst gäbe es nicht die «*christian bomb*» und ähnlich Scheussliches auch bei den Kommunisten.

Konrad Farner ist kein hochmütiger, sondern ein hochanständiger Marxist. Er weiss nicht nur um den jahrtausendalten Ballast von Irrtümern und Greuelthaten, die das Christentum belasten und fast zermalmen; er weiss auch um die Unmenschlichkeiten im Kommunismus. Er sieht aber gegenüber dem Christentum den Kommunismus im *Vorteil*, und darum kann er so fröhlich davon sprechen, dass der Kommunismus ganz in der *Offensive*, das Christentum aber ebenso ganz in der *Defensive* sich *befinde*. Mag sein! Aber ich pfeife auf die Offensive des Materialismus. Sie kann dem Geist nichts anhaben, und ich sehe des Menschen *eigentliches* Wesen begründet im *Geist* und nicht im *Fleisch*. Gegen Karl Barth halte ich es mit Leonhard Ragaz, der dem Menschen selbst nicht nur Sachwert, sondern *Geisteswert* zubilligt.

Was überhaupt dem Marxismus bei seinem Entstehen seine erlösende Kraft gegeben hat, das beruht eben gerade *nicht* auf einem materiellen,

sondern auf einem *geistigen, spirituellen* Anliegen. Die von jeher von Geistesbildung abgeschlossenen Proletarier witterten die Morgenluft der Wissenschaft auch für sich, selbst wenn es sich dabei nur um den dialektischen Materialismus handelte. Aber nicht nach dem *Materialismus* seufzten sie, sondern nach dem *Geist*. Als einer der wenigen hat dies Leonhard Ragaz ausgezeichnet erfasst. Darum hat er seinen Katheder bei den Herrensöhnchen herunterversetzt mitten ins Arbeitervolk, um ihm klarzumachen, dass der Mensch nicht von Brot allein lebt. Das war sein Kampf: der hinterste Bützer hungert nach Geist, auf dass seine Seele nicht verkümmere, sondern lebe! Mangels besserer Begriffe hat Ragaz diesen Kampf als einen «religiös-sozialen» bezeichnet, eine Bezeichnung, die ihm immer als Verlegenheit erschienen ist. Wer weiss einen besseren Namen?

«Name ist Schall und Rauch,
Umnebelnd Himmelsglut.»

Ohne diese «Himmelsglut» ist der urchristliche Kommunismus gar nicht zu denken, so wenig wie Ragazens Sozialismus. Und ohne sie erlischt auch die «Grosse Hoffnung». Es freut mich riesig, dass Farner, der Marxist, nicht umhin kann, dem Jesuitenpater, *Pierre Teilhard de Chardin*, seine Reverenz zu erweisen. Das hängt damit zusammen, dass Ragazens «Himmelsglut» sich mächtig auch im Werk dieses Naturwissenschaftlers auspricht, nach dessen Auffassung letztlich nur das Erscheinen eines autonomen Zentrums der Sammlung auf dem Gipfel und im Herzen der geeinten Welt strukturell und funktionell in der Lage sein kann, in der noch getrennten menschlichen Masse die erwarteten Kräfte der Einmütigkeit zu wecken, zu erhalten und bis ins letzte zu entfesseln. «Denn nur eine wirkliche *Super-Liebe* (das heisst nur die Anziehungskraft einer wirklichen «*Super-Person*») kann mit psychologischer Notwendigkeit die Menge der anderen Liebeskräfte der Erde beherrschen, einfangen und synthetisieren. Ohne die Existenz eines derartigen (nicht metaphorischen oder virtuellen, sondern wirklichen) Zentrums universeller Konvergenz keine mögliche Kohärenz für die totalisierte Menschheit — und folglich keine Konsistenz. Von einer im Unpersonalen gipfelnden Welt vermag weder Wärme der Anziehung noch die Hoffnung auf Irreversibilität (Unsterblichkeit) auf uns herabzukommen, ohne die unser Egoismus immer das letzte Wort haben wird. Es braucht ein wirkliches *Ego* auf dem Gipfel der Welt, um alle elementaren Ego der Erde zu vollenden, ohne sie ineinander zu vermischen...» (T. d. Ch. «Die Zukunft des Menschen», S. 378). Das ist ein Standpunkt, von dem aus mir eine «*Theologie des Kommunismus*» als möglich erscheint, und ich bin überzeugt, dass schon *Spinoza* mit seinem *ben kai pan* («Ein und Alles») und seinem *amor Dei* (seiner intellektuellen Gottesliebe) einst diese Auffassung teilte und so Wegbereiter der «Grossen Hoffnung» war.

Das Gespräch zwischen Christen und Marxisten ist schon lange im Gange. Konrad Farner verdient als Gesprächspartner besonders ernst ge-

nommen zu werden, um seiner Offenheit willen zur höchst aktuellen «Theologie der Revolution».

Herbert Hug

Konrad Farner: Theologie des Kommunismus? Stimme-Verlag, Frankfurt am Main. 362 S. Kart. DM 24.80.

Die Rolle der Kulturrevolution in China

Die neue revolutionäre Quantität: Erstmals in der bisherigen Menschengeschichte sind die technischen und wissenschaftlichen Produktionskräfte solchermassen gross, dass grundsätzlich Armut und Hunger getilgt werden können, dass eine sozialistische Gesellschaft errichtet werden kann; es sind die Kommunikationsmittel dermassen immens, dass die Welt eine Einheit bilden könnte: eine durchgreifende Entkolonisierung ist grundsätzlich in Gang gekommen; es befindet sich der Weltkapitalismus in der Defensive; es ergreift das revolutionäre Bewusstsein als Wille zur Veränderung des Menschen und der Gesellschaft alle Kontinente; es verbinden sich in völlig neuem Ausmass Arbeiter, Bauern und Intelligenz: es wird der Marxismus überall gelehrt und gelernt.

Seit dem Oktober 1917 schlägt diese völlig neue Quantität erstmals aber auch in eine gewaltige, in ihren geschichtlichen Folgen unabsehbare neue Qualität um: in China. Nicht, dass man die Methode Maos ohne weiteres auf Europa übertragen könnte. Aber es muss beachtet werden, dass heute China im quantitativen und qualitativen Ausmass den Versuch unternimmt, den Weg der grundsätzlichen Umwandlung der Menschenwelt einzuschlagen, die materiell-ökonomische und die geistig-ethische Komponente gleichzeitig und gleich stark in Einklang zu bringen. Diese «Kulturrevolution» ist nichts anderes als der umfassende Versuch, die in den ersten fünfzehn Jahren des revolutionären China bereits aufgekommenen revisionistischen Tendenzen zu zerstören und einer tatsächlich revolutionären, vom Volke getragenen, sehr kritisch kontrollierten Partei Platz zu machen; es ist der Versuch, die einseitige Materialität auf die realdialektische Einheit von Materialität und Idealität auszuweiten: die bisherige Individual- oder Sippenethik soll in eine neue, das ganze Volk erfassende Gemeinschaftsethik eingebettet und mit dem wirtschaftlichen Aufbau und Ausbau des Landes aufs engste verknüpft werden. Die Träger der Kulturrevolution wollen den seit Jahrtausenden herrschenden Gegensatz von Hand- und Kopfarbeit allmählich aufheben, die alten Hierarchien und veralteten Institutionen des Landes auflösen. Insofern bildet diese Kulturrevolution tatsächlich den bisher gewaltigsten Versuch einer Verwirklichung der «Grossen Hoffnung».

Aus: Konrad Farner: Theologie des Kommunismus?